

Ökonomie und Ökologie in der Nutztierhaltung

A. HAIGER

Persönliche Vorbemerkungen

Nach Abschluss meines Studiums (in Wien und Stuttgart-Hohenheim und einem ½-Jahrespraktikum in England) begann meine wissenschaftliche Berufslaufbahn im Jahre 1961 an der damaligen Hochschule für Bodenkultur am Institut für Tierproduktion und Züchtungsbiologie in Wien (Vorstand: O.Univ.-Prof. Dr. F. TUREK). Als 1965 das Buch von Ruth HARRISON „Tiermaschinen“ erschienen ist, war ich noch immer der eingelernten Überzeugung, dass es den Käfighühnern „gut geht“, sonst würden sie nicht so viele Eier legen. Erst die durch äußere Einflüsse erzwungene Beschäftigung mit verhaltenskundlichen (heute: nutztierethologischen) Publikationen haben mich Ende der 60iger Jahre zu einem Paradigmenwechsel gebracht.

Ab 1972 gab es dann an unserem Institut eine einstündige Freivorlesung „Verhaltensforschung bei landwirtschaftlichen Nutztieren“ und von 1982 bis 1987 ein zweistündiges Wahlfach „Nutztierethologie“. Diese Vorlesungen wurden von Prof. Dr. H. BOGNER aus Grub bei München gelesen. Ab etwa 1987 hat sich Kollege S. KONRAD nach einem Studienaufenthalt an der ETH-Zürich (bei Dr.Dr.h.c. M. RIST) mit nutztierethologischen Fragestellungen an unserem Institut beschäftigt. Das Lehrangebot wurde auf 8 Wochenstunden, Seminare und Exkursionen ausgedehnt. Bis heute wurden an der Abteilung für Tierhaltung 42 Diplomarbeiten und 10 Dissertationen betreut.

Der Grund, warum ich zur Vortragsveranstaltung „Nutztierhaltung im Wandel der Zeit“ an die BAL Gumpenstein (2002) eingeladen wurde, liegt darin, dass ich an der 3. BAL-Tagung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft Gesunde Haltungstechnik und Stallbau“ (AGHST, 1982), in meiner Funktion als

Vorsitzender des Arbeitskreises „Tierische Produktion“ der Enquete des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft Dipl.-Ing. G. HAIDEN im Jahre 1982, über das Ergebnis dieses Arbeitskreises berichtete. Von 16 Arbeitskreis-Mitgliedern konnten sich damals 14 auf folgende Zusammenfassung einigen:

„Die Agrikultur ist auch im Industriezeitalter eine Voraussetzung für jede andere menschliche Kultur. Die Erhaltung eines leistungsfähigen Bauernstandes ist daher ein gesamtwirtschaftliches Anliegen bzw. muss durch beharrliche Öffentlichkeitsarbeit dazu gemacht werden.

Zur Erreichung dieses Zieles werden einschneidende Maßnahmen für die zukünftige Entwicklung der tierischen Veredelungsproduktion vorgeschlagen, die nur im Rahmen eines agrarpolitischen Langzeitprogrammes zielführend sind, das auf einem möglichst breiten gesamtwirtschaftlichen Konsens beruhen sollte. Tragende Säulen sind dabei ein wirksamer Außenhandelsschutz in Form einer umfassenden Abschöpfungs- und Erstattungsregelung und eine entsprechende Preispolitik hinsichtlich Höhe und Relation landwirtschaftlicher Produkte zueinander bzw. gegenüber den zugekauften Betriebsmitteln und Investitionsgütern.

Bei der Verwirklichung dieses Programmes kann die Politik der großen Wirtschaftsböcke nicht als Vorbild dienen. Die Verantwortlichen müssen sich vielmehr auf die Überlebensbedürfnisse unseres Landes mit seinem überschaubaren Wirtschaftsraum besinnen und eine österreichische Lösung suchen“.

Die Vertreter der Veterinärmedizinischen Universität Wien (die Professoren Dr. J. LEIBETSEDER und Dr. W. SCHLEGER) haben sich in wesentlichen Punkten durch ein Separatvotum von diesen Schlussfolgerungen distanziert. Das Gesamtkonzept wurde jedoch durch den EU-„Anschluss“ 1995 unterlaufen, denn das Recht geht heute fast ausschließlich von

Brüssel aus und nicht mehr vom Österreichischen Volk.

Die Politik der „billigen Nahrungsmittel“ hat durch Einführung industrieller Produktionsmethoden in der Landwirtschaft (Spezialisierung, Intensivierung und Rationalisierung) gravierende ökologische Schäden verursacht. Der starke Chemieeinsatz (Vervielfachung des Dünge- und Spritzmitteleinsatzes) hat schwerwiegende Grundwasserbelastungen zur Folge. Die Verarmung der Fruchtfolgen bis zur Monokultur und der Einsatz überschwerer Traktoren und Maschinen haben zu argen Bodenverdichtungen und großflächigen Abschwemmungen (Erosionen) geführt. In den intensiv wirtschaftenden, stark spezialisierten Tierhaltungsbetrieben mit hohen Bestandesdichten (Tiere je Boden- bzw. Stallfläche), aufwändiger Haltungstechnik und maximalen Leistungsanforderungen kommt es zu steigenden Ausfällen, erhöhter Krankheitsanfälligkeit und in der Folge zu vermehrtem Medikamenteneinsatz. Schließlich kann nicht übersehen werden, dass die industriemäßige Landbewirtschaftung auch zu einer starken „Ausräumung“ der in Jahrhunderten gewachsenen Kulturlandschaft geführt hat, deren Erholungswert völlig verloren gegangen ist.

Aus Gründen des Zeitmangels (wofür ich mich entschuldigen möchte) und zur Schärfung der eigenen Urteilskraft werden in der Folge einige Standpunkte - geordnet nach Wirtschaftssystem und Tierschutzaspekten - angeführt, danach werden die aktuellen Standpunkte einiger Agrarminister verschiedener EU-Länder zitiert und abschließend wird eine Zusammenfassung des Autors gegeben.

Zitate zum Wirtschaftssystem

Nach dem Ende der Nachkriegs-Weltordnung 1989 war auf der „Berliner Mauer“ zu lesen: „Der Kapitalismus hat nicht

gesiegt - er ist übrig geblieben". Daher braucht man sich auch nur mehr mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem befassen, da die Irrwege des „realen Sozialismus“ (= Kommunismus) in Europa keine politische „Bedeutung“ mehr haben. Beide Systeme haben jedoch im **Materialismus** ihre geistigen Wurzeln. Er ist jene Weltanschauung, die in der Anhäufung von Geld und Macht den höchsten Sinn menschlichen Daseins erkennt, so dass Werte wie Nächstenliebe (bzw. Solidarität), Bescheidenheit, Ehrlichkeit oder Ehrfurcht vor dem Lebendigen (Mitgeschöpf) nur hinderlich sind zur Erreichung des ersten Zieles. Wie tief verwurzelt inzwischen materialistisches Gedankengut im Alltag ist, erkennt man an den Redewendungen: „Der Mann ist x Millionen wert“ oder wenn von „Tier-, Patienten-, Schüler- bzw. Spielmaterial“ gesprochen wird.

- ❶ „Kapitalismus ist das Modell einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der die wirtschaftlichen, sozialen und politischen **Beziehungen der Menschen** sowie der Organisationen und Institutionen wesentlich von den Interessen derer bestimmt werden, die über das Kapital verfügen“. (Brockhaus Enzyklopädie)
- ❷ „Der moderne Mensch erfährt sich selbst nicht als ein Teil der Natur sondern als eine von außen kommende Kraft, die dazu bestimmt, ist die **Natur zu beherrschen** und zu überwinden“. (E.F. SCHUMACHER, 1977)
- ❸ „Die große Verheißung unbegrenzten Fortschrittes - die Aussicht auf **Unterwerfung der Natur**, auf materiellen Überfluss und auf uneingeschränkte persönliche Freiheit - das war es, was die Hoffnung und den Glauben von Generationen seit Beginn des Industriezeitalters aufrechterhielt“...Dies führte zu „einer Gesellschaft, in der das oberste Ziel ist, zu haben und immer mehr zu haben; wie kann es da eine Alternative zwischen Haben und Sein geben? Es scheint im Gegenteil so, als bestehe das eigentliche Wesen des Seins im Haben, so dass **nichts ist, wer nichts hat**“. (E. FROMM, 1979)
- ❹ „Ob unsere Nahrung auf dem Feld gewachsen, vom Tier erzeugt oder

durch eine **technische Fabrik** synthetisch gewonnen wird, ist ernährungsphysiologisch unerheblich, ... falls sie nur alle erforderlichen Nährstoffe enthält“. (G. THIEDE, 1975)

Demnach wäre kein ernährungsphysiologischer Unterschied zwischen einem „optimierten“ Milchpulver aus Soja, das mit heißem Wasser angerührt wird und dem ursprünglichsten „Säugerlebensmittel“ Milch aus dem gesunden Euter einer Kuh, die sich von einer Weide mit vielfältigem Pflanzenbestand ernährt. Solches Denken erklärt auch den „Rinderwahn“ (BSE) als „Menschenwahn“ der uneingeschränkten Machbarkeitsgläubigkeit!

Zitate zur Nutztierhaltung

Aus unzähligen Aussagen von Experten der modernen Landwirtschaft sollen hier nur 3 angeführt werden:

- ❶ „Kühe sind als **Maschinen** zu betrachten, die Futter in Milch verarbeiten“. (A. THAER, 1752-1828)
- ❷ „Die Tiere werden der **Technik untergeordnet** und dabei mehr und mehr aus ihrer natürlichen Umwelt verdrängt“. (G. THIEDE, 1975)
- ❸ „Das Hybridhuhn ist im wahren Sinn des Wortes ein **Retortenhuhn** und gewohnt im Käfig zu leben“. (F. HENK, 1983)

Wie weit außerhalb Österreichs und der Schweiz die Meinungen darüber, welche Rechte bzw. welcher Status den Nutztieren zukommen auseinanderklaffen, zeigt der Kommentar „Europäische Köstlichkeiten“ im offiziellen Organ der deutschen Geflügelwirtschaft über die Standpunkte einiger **EU-Landschaftsminister**. In der Folge werden sinngemäße Auszüge gebracht (MÖBIUS, 2001):

Renate KÜNST (BRD): Tiere sind als Mitgeschöpf zu begreifen und nicht nur auf das wirtschaftliche Interesse zu reduzieren.

Jean GLAVANY (F): Seit 1999 werden Tiere in Frankreich als „Güter“ angesehen, was ein Fortschritt sei, da sie vorher als „Sache“ gegolten haben.

Prof. Laurens-Jan BRINKHORST (NL): Die Debatte sollte nicht nur über ethische Aspekte geführt werden, denn höhere Tierschutzanforderungen schwächen die Wettbewerbsposition der EU-Landwirte.

Miguel Arias CAÑETE (E): Auf der Grundlage ethischer Prinzipien könnten keine wirtschaftlich quantifizierbaren Kriterien abgeleitet werden.

Luis Capoulas SANTOS (P): Die Tierschutzmaßnahmen müssen den unterschiedlichen Traditionen der Mitgliedsländer Rechnung tragen.

Vom biblischen Auftrag des „pflegen und bewahrens“ über den christlichen Anspruch der „Mitgeschöpflichkeit“ bis zur Ethik Albert SCHWEITZER's, die in dem Satz mündet: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ haben die EU-Agrarminister noch einen weiten Weg zu gehen. Nach KROMKA (2001) gilt es aber „das Gleichgewicht zwischen Nutzung von Leben und Achtung des Lebens wiederzufinden, das man in der gegenwärtigen Massentierhaltung, die in erster Linie von ökonomischen Kriterien bestimmt ist, offensichtlich verloren hat“.

Fallbeispiel: Milchkühe und Grünland

Das Rind ist als **Wiederkäuer** in der Lage, das rohfaserreiche Futter vom Grünland - das in Österreich rund 60 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmacht - in die hochwertigen Lebensmittel Milch und Fleisch umzuwandeln. Dabei ist die Kuh bei der Umwandlung von Futter in Milcheiweiß besonders effektiv. Für den Boden sind die Leguminosen die natürlichen Stickstoffsammler, und für das Rind sind es hervorragende Futterpflanzen. So gesehen ist die Milchwirtschaft im Grünland die naturgemäße (ökologische) Form der Landbewirtschaftung. Schon durch die EU-Agrarreform 1992, insbesondere aber durch die Vorschläge zur Agenda 2000, mit weiteren Getreidepreissenkungen und zusätzlichen Flächenprämien, haben sich die Futterrationen für Milchkühe drastisch in Richtung weniger Gras und mehr Getreide geändert.

Durch die radikale Getreidepreissenkung und deren teilweise Kompensation durch Flächenprämien ist die Nährstoffeinheit (Energieeinheit) im zugekauften Kraftfutter (Getreide) wesentlich billiger als im wirtschaftseigenen Grundfutter (ausgenommen Weidegras). Dies hat zur Folge, dass der Kraftfuttereinsatz in der Milchviehfütterung auch in Grünlandge-

bieten enorm zunimmt und die naturgemäßen Futtermittel - also Gras, Heu, Silagen - zunehmend aus der Ration verdrängt werden.

Eine **Modellrechnung** zeigt, dass bei einer Verdoppelung der Milchleistung pro Kuh nur mehr der halbe Milchkuhbestand notwendig wäre und sich die derzeit noch benötigte Grundfutterfläche um ca. 60 % vermindern bzw. der Kraftfuttermittelverbrauch mehr als verdoppeln würde. Wenn gleichzeitig von durchschnittlich 10 auf 35 Kühe pro Betrieb aufgestockt würde, benötigen wir für die Erzeugung der gleichen Gesamtmilchmenge von 3,350.000 t nur mehr 10.000 statt derzeit noch rund 60.000 milchliefernde Betriebe.

Trotz dieser leicht einsehbaren Zusammenhänge werden von den politischen

Verantwortungsträgern die 10.000-kg-Kühe prämiert und bei der gleichen Fachveranstaltung wird die „flächendeckende Bewirtschaftung der Grünlandregionen“ als agrarpolitisches Ziel beschworen (*Tabelle 1*).

Schlussbemerkungen

Zweifellos ist das öffentliche Bewusstsein um die Problematik der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Vom Standpunkt der Tiere aus gesehen hat es in der Praxis Verbesserungen aber auch Verschlechterungen gegeben. Nach wie vor ist die Ökonomie das dominierende Entscheidungskriterium, wenn es um die Zucht-, Fütterungs- und Haltungssysteme geht.

Während ein Ökonom die Artwidrigkeiten eines Haltungssystems nur berücksichtigt, wenn messbare „Minderleistungen“ feststellbar sind, misst ein Nutztierethologe ein Haltungssystem am Grad der Einschränkungen arttypischer Verhaltensweisen. Zwischen diesen beiden Polen verlaufen die „Fronten“ in der Diskussion über eine „verantwortbare Nutztierhaltung“. Dabei sollte von den Vertretern beider Positionen nie vergessen werden, dass die konkrete Tierhaltungsform immer nur einen Kompromiss darstellt, der von Tierhaltern und Konsumenten einen fairen Kostenausgleich verlangt, nach dem Motto: „Wo lassen Sie legen“?

Literatur

FROMM, E. (1979): Haben oder Sein. Dt. Verlagsanstalt, Stuttgart.
 HAIDEN, G. (1982): Ökologie und Ökonomik. Förderungsdienst (Sonderausgabe).
 HARRISON, Ruth (1965): Tiermaschinen. Bildstein Verlag, München.
 HENK, F. (1983): Wintertagung, Wien.
 KROMKA, F. (2001): Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.4.2001.
 MÖBIUS, C. (2001): Europäische Kostlichkeiten. DGS Magazin 22, 3.
 SCHUMACHER, E. F. (1977): Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Rohwolt Verlag, Hamburg.
 THIEDE, G. (1975): Europas grüne Zukunft. Econ Verlag, Düsseldorf.

Tabelle 1: Grundfutterverdrängung (Modellrechnung für Österreich, 2000)

Gesamtmilchmenge 3,350.000 t	TM kg	GF kg	KF kg	KF %	GF/Tg. ¹⁾ t	KF/Tg. ²⁾ t
Ø 5.000 kg/Kuh						
670.000 Kühe	16,3	13,9	2,4	15	9.313	1.608
Ø 10.000 kg/Kuh						
335.000 Kühe	21,3	10,6	10,7	51	3.550	3.585
50 % Kühe					38 %	223 %

TM = Trockenmasse, GF = Grundfutter, KF = Kraftfutter

¹⁾ GF/Tg.: 13,9 kg x 670.000 = 9.313 t

(10,6 kg x 335.000 = 3.550 t)

²⁾ KF/Tg.: 2,4 kg x 670.000 = 1.608 t

(10,7 kg x 335.000 = 3.585 t)